



Mühsam legten junge Freiwillige einen Weg im Baruther Schlosspark frei. Am Sonntag kann darauf auch Kulturministerin Johanna Wanka wandeln.  
FOTO: ANDREAS STAINDL

# Junge Osteuropäer in Baruth

Rumänen, Polen, Tschechen, Serben und Deutsche arbeiten gemeinsam

ANDREAS STAINDL

**BARUTH (MARK)** ■ Die Stadt Baruth hat derzeit Gäste aus Osteuropa. 16 junge Leute erleben im Urstromtal ein Workcamp, eine Mischung aus Arbeit und Freizeit. Der Ökumenische Jugenddienst der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg organisiert das Camp. Bis zu sieben solcher Aktivitäten laufen im Sommer parallel. Ziel ist es, einer Kirche vor Ort zu helfen oder ein denkmalpflegerisches Projekt zu unterstützen. In Baruth stieß die Idee auf offene Ohren. Pfarrer Georg Thimme war begeistert und nahm den Kunst- und Kulturverein Alte Schule Baruth mit ins Boot. Der Verein bereitet für das Wochenende Veranstaltungen im Schlosspark und dem Frauenhaus vor, zu der auch Kulturministerin Johanna Wanka erwartet wird.

Die Teilnehmer des Workcamps kommen aus Rumänien, Polen, Tschechien und Serbien-Montenegro und sind

zwischen 16 und 25 Jahre alt. Benjamin Wuttke ist neben den Gruppenleitern der einzige Deutsche in der Truppe. Der Chemnitzer ist zum zweiten Mal dabei und einst von seiner Schwester begeistert worden. „Hier finde ich neue Freunde, festige mein Englisch und habe jede Menge Spaß“, erklärt der 17-Jährige. Festgestellt hat er allerdings, dass viel deutsch gesprochen wird und ungarisch noch vor englisch die zweite Fremdsprache im Camp ist. Ein Verständigungsproblem gibt es dennoch nicht. „Benjamin ist nett. Wir haben viel Spaß, fahren beispielsweise Fahrrad und spielen Karten“, erzählt Magda (17) aus Polen, die mit ihrer Zwillingsschwester Anja zum ersten Mal dabei ist. Vera aus Tschechien ist froh, dass sie mit Benjamin gut über Fußball fachsimpeln kann.

Die 23-Jährige spielt bei Slavia Prag in der zweithöchsten Liga des Landes. Warum sie in Baruth dabei ist? „Ich will neue Leute kennenlernen,

ganz viel erleben und meine Sprachkenntnisse verbessern“, erklärt Vera. Fünf Stunden täglich arbeiten die Jugendlichen, danach ist organisierte Freizeit. „Die Region bietet eine Fülle interessanter Ausflugsziele“, sagt Georg Löhr. Gemeinsam mit Moh leitet er das Workcamp.

Quartier bezogen haben die Teilnehmer im Rüstzeitenheim in Paplitz, das sie gleichzeitig renovieren. Auch im Baruther Schlosspark waren die jungen Leute im Einsatz. Sie legten dort einen historischen Weg frei, der 1989 schon einmal saniert wurde, inzwischen jedoch wieder zugewachsen war. „Der Weg ist einfach nicht gepflegt worden“, erklärt die Baruther Landschaftsgestalterin Ragna Hasehoff, die die Jugendlichen fachlich unterstützte. Der einst von Lenné angelegte Weg führt auf die einzige Erhebung im Park. Die Fachfrau hofft, dass vielleicht die Baruther Gesamtschule die künftige Pflege übernimmt. Ganz leicht ist das

Freilegen der Wege im Schlosspark nicht. „Mich stört die schwere Arbeit nicht. Es ist ein schöner Ausgleich zu meiner Bürotätigkeit und sehr erholend“, sagt Fußballerin Vera. Auch Rasenflächen säuberten die jungen Leute und fertigten Hinweisschilder für das Kulturfest am Sonntag. Warum fast ausschließlich junge Osteuropäer am Workcamp teilnehmen, erklären sich Georg Löhr und Moh so: „Die Camps sind immer in Ostdeutschland und damit für unsere Jugendlichen vielleicht nicht attraktiv genug. Zudem werden nur die ausländischen Teilnehmer gefördert.“ Und die bringen Farbe in das geistliche Leben des Camps. „Wir haben diesmal das ‚Vaterunser‘ in den Mittelpunkt gestellt. Durch die verschiedenen Konfessionen ergeben sich spannende Betrachtungsweisen“, erzählt Löhr.

Noch bis Samstag nächster Woche sind die jungen Freiwilligen in Baruth. Heute wollen sie gegen Baruther Jugendliche Volleyball spielen.